

Lotte und Josef Bleicher

Das im August 1938 erschienene „Adressbuch der Stadt Radolfzell am Bodensee“ gab folgende Übersicht über die Religionszugehörigkeit der damals rund 9.000 Einwohner/innen:

Römisch-katholisch: 6286 | Evangelisch: 1028 | Altkatholisch: 17 | Israeliten: 2 | Sonstige: 134

Was die beiden „Israeliten“ anbelangt, war das Adressbuch nicht mehr auf dem neuesten Stand, denn die SS-Garnisonsstadt Radolfzell konnte - im antisemitischen Jargon des Nationalsozialismus – ab 1937 als „judenrein“ gelten. Die beiden im Adressbuch zwar noch geführten jüdischen Mitbürger waren Lotte und Josef Bleicher. Sie hatten Radolfzell bereits im Dezember 1936 verlassen und waren 1937 über Antwerpen nach Haifa, Palästina geflohen. An deren Namen und Schicksal wollen wir mit der Verlegung von zwei Stolpersteinen erinnern, hier in der Höllstraße 1, ihrem letzten Wohnsitz in Radolfzell.

Das aus Galizien, aus der Nähe Lembergs stammende jüdische Ehepaar Lotte und Josef Bleicher lebte ab 25. März 1924 in der Schützenstr. 15, 1925 in der Friedrichstraße 4 und ab 9.6.1933 schließlich in der Höllstr. 1, Radolfzell.

Zum Haus und seinen Bewohnern 1938:

1921 legte die Firma Huggle & Sohn nach einem Umbau ihre Buch- und Zeitungsdruckerei samt Verlag und Redaktion („Freie Stimme“) in das Gebäude. Daran erinnert heute noch das an der Mansarde zu sehende, in Jugendstil-Manier ausgeführte Relief eines vor einem Druckstock knienden Jünglings.

Wie schon zuletzt in der Seestraße 59 soll auch in der Höllstraße 1 zunächst das Adressbuch von 1938 konsultiert werden:

1. Buch-, Kunst und Verlagsdruckerei Huggle & Sohn, Inhaber: Huggle und Rehm KG;

Nach Zwangsschließung der „Freien Stimme“ seit 1936 Lokalredaktion der gleichgeschalteten „Deutschen Bodenseezeitung“, Konstanz

2. Prokurist Eduard Denninger und der Buchdruckereibesitzer Kurt Huggle

SS-Unterscharführer Karl Neuhaus

3. Zahnarzt Dr. Edmund Riegelsberger und die

Familie des Kaufmanns Franz Esser, seit 1936 gewissermaßen die „Nachmieter“ der Bleichers in deren Wohnung und mit deren Mobiliar.

Ihre Wohnung in der dritten Etage lag in Sichtweite ihres seit 1924 bestehenden Schuhwaren und Textilfachgeschäfts, des „Damen und Herrenkonfektionshauses“ Bleicher in der Adolf-Hilber-Str. 1 (=Schützenstraße 1).

Josef Bleicher (16.12.1887, Swilcza/Rzeszow - 7.3.1972, Haifa), Sohn von Frieda Bleicher, geb. Silbermann und Hermann Bleicher, war seit dem 11. Februar 1910 bis zum 15.6.1915 in der Stadt gemeldet und nahm am Ersten Weltkrieg teil. 1918 kam er vom Kriegsdienst zurück und bezog zum 18.11.1918 eine Wohnung am Luisenplatz 7. Wann und wo er seine Frau Lotte Goldberg (23.2.1899, Strzyzów - 14.11.1972, Haifa) heiratete bzw. wann diese nach Radolfzell kam, ist bislang nicht bekannt.

Was man aber weiß und was zu belegen ist: Am 1. April 1933 standen zwei Angehörige der Radolfzeller SA am Ladeneingang in der Adolf-Hitler-Str. 1 und hinderten etwaige Kunden den ganzen Tag lang daran, diesen zu betreten. Wer es versuchte, wurde von ihnen notiert und fotografiert. In Radolfzell kannte man sich...

Den Passanten und Kunden der Bleichers wurde ein antisemitisches Hetzplakat entgegengehalten; Aufschrift: „Jeder, der bei Juden kauft, ist ein Verräter am eigenen Volk“. Die reichsweite Boykottaktion der Nazis gegen jüdische Geschäfte, Warenhäuser, Banken, Arztpraxen, Rechtsanwalts- und Notarskanzleien im April 1933 hatte in Radolfzell in den Maßnahmen gegen Lotte und Josef Bleicher ihre konkrete Form und Ausprägung. Und war doch nur der Vorlauf für weitere, örtliche Repressionen gegenüber den Bleichers. So stellte die örtliche SA und NSDAP nachweislich zwei SA- Männer oder Parteigenossen ab, die Bleichers Kundschaft fotografierte und denunzierte.

Ich zitiere einen Zeitzeugen, der sich noch in den 80er Jahren daran erinnerte:

„Wo heute das Bekleidungsgeschäft R&E drin ist, da war ein Jud drin, der Bleicher. War aber (sic!) ein netter Kerle. Ich kann mich noch erinnern, daß vor dem Geschäft immer zwei SA-Männer davorgestanden sind mit Fotoapparaten. Wer rein ist zu dem Bleicher, der wurde fotografiert. Die Bleichers sind dann nachher weg.“

In der Tat: Bereits im Sommer 1936 sahen sich die Bleichers in Folge der Boykottmaßnahmen und weiteren Repressionen gezwungen, ihr Ladengeschäft aufzulösen bzw. die restlichen Lagerbestände zu verkaufen. Die Umsätze waren zwischen 1933 und 1936 sukzessive auf ein Drittel gesunken.

„Ich gehörte zur Kundschaft des Geschäftes des Antragsstellers und habe meine Textilien und Schuhe im Geschäft des Antragsstellers eingekauft. Der Antragssteller wurde gezwungen, das Geschäft im Rahmen der allgemeinen Judenverfolgung zu verkaufen. Ich weiß und kann aus eigenem Wissen bekunden, dass nur diese Judenverfolgung den Antragssteller gezwungen hat, das Geschäft aufzugeben und einen Totalausverkauf durchzuführen.“ (Hilde Uricher, geb. Stocker, in einer Erklärung vor dem Amtsgericht Radolfzell, 17.11.1958)

Das so "arisierte" „Damen- und Herrenkonfektionshaus Bleicher“ ging mit Kaufvertrag vom 1. Mai 1936 am 1. September 1936 an die Firma "(Carl) Renk & (Franz) Esser" über, die für das noch vorhandene Warenlager einen Betrag von RM 40.000,- zahlten. Der Firmename „Konfektionshaus“ galt als jüdisch und konnte nicht übernommen werden. Fortan firmierte das Ladengeschäft Renk & Esser als „Deutsches Bekleidungshaus“.

Insgesamt summierten sich die belegbaren „Verluste an Einkommen und Vermögen“ durch Verfolgung, Arisierung und Flucht auf 266.963 Reichsmark.

Unter dem Eindruck der allgemeinen Isolation, Entrechtung und zunehmenden Bedrohung der Juden im Deutschen Reich und der konkreten Repressionen vor Ort erkannten die Bleichers, dass ein weiteres Bleiben im damaligen Deutschland für sie unmöglich war. Sie lösten ihre Wohnung auf, meldeten sich am 30.11.1936 ab und wohnten noch für vier Monate in einer möblierten Zweizimmerwohnung bei Frau Anna Simon, Konstanz, Saarlandstr. 4, von wo sie im März 1937 zunächst ins belgische Antwerpen gingen - dorthin waren Eltern und Geschwister Lotte Bleichers emigriert - und Mitte April 1937 schließlich über Triest nach Haifa, Palästina, emigrierten.

Wie für alle jüdischen Emigranten nach 1933 bestand auch für die Bleichers bei ihrer „durch die Rassenverfolgung bedingten Auswanderung“ (BEG) keine Möglichkeit, ihr Vermögen in das Emigrationsland zu transferieren; es wurde nach Maßgabe des sogenannten "Reichsfluchtsteuer-Gesetzes" von 1934 als Zwangsabgabe vom NS-Staat nahezu vollständig eingefordert. Die durch und nach ihrer Emigration mittellos gewordenen Bleichers lebten von der Unterstützung durch die Angehörigen Lotte Bleichers zunächst in Antwerpen, später in Haifa, wo sie erst 1950 mehr schlecht als recht durch Gründung einer Wäscherei ihr finanzielles Auskommen zu finden suchten.

Lotte und Josef Bleicher wurden 1953 als „Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“ gemäß § 1 BEG (Bundesentschädigungsgesetz) anerkannt und erwirkten in einem langjährigen Wiedergutmachungsverfahren als „aus Gründen der Rasse“ Verfolgte Anspruch auf „Kapitalentschädigung“ / Rente, da sie, gemäß der Gesetzesvorlage, nachweislich „erheblichen Schaden in beruflichem oder wirtschaftlichem Fortkommen erlitten“ hatten. Frau Lotte Bleicher erwirkte darüber hinaus die Anerkennung, als Opfer nationalsozialistischer Verfolgungsmaßnahmen „Schaden an Körper und Gesundheit“ erlitten zu haben.

Beide starben im Jahr 1972 in Haifa, Israel.

Ein letztes Zitat:

“Das Ehepaar Bleicher ist mir persönlich seit dessen Zuzug nach Radolfzell bekannt. Ich habe deren Geschäftsgründung (Konfektionshaus) und die Entwicklung desselben miterlebt und weiß, wie groß das Ansehen war, zu dem sich Geschäft und Inhaber heraufarbeiteten. In manch engerem Personenkreis war auch bekannt, wie sehr Bleicher offene Hand für fremde Not hatte. Die Erregung und innere Empörung war in unserem Städtchen allgemein, als die ersten Maßnahmen gegen Bleicher bekannt wurden, und viele Käufer trotzten dem gegen ihn angewendeten Terror und kauften bei ihm ein, trotz des Parteiphotographen, der vor seiner Kaufhaustreppe sein schmutziges Handwerk ausübte. Als Bleicher im Jahre 1937 noch die Möglichkeit fand, auszuwandern, begleiteten ihn die besten Wünsche eines größten Teiles der Radolfzeller Bevölkerung auf seiner Flucht vor dem sicheren Tod des Henkerregimes.“ Carl Diez in seinem Schreiben an das Landesamt für Wiedergutmachung, Freiburg, 15.5.1954.

Markus Wolter, Freiburg 2014